



DAS LEBEN LERNEN

Fotos: Margit Wild

Fahed Haddad lebte in Syrien ein bürgerliches Leben, bis sein Haus in Trümmern lag und er den Weg nach Deutschland fand. Heute hilft er auf dem Rostocker Kinderbauernhof Kindern und Jugendlichen dabei, das Leben zu meistern.

Fahed Haddad zieht alle Blicke auf sich. Wo immer er an diesem frühen März Morgen in seinen robusten Arbeitsklamotten auftaucht, folgen ihm die gierigen – oder sagen wir: neugierigen – Blicke von Lisette, Lilja, Gwenda und Milla, von Undis, Isolde und Jorinde. Zugegeben, das liegt weniger an dem 61-Jährigen, der mit markantem Gesicht, graumeliertem Haar und wachen Augen hinter den kleinen Brillengläsern auch in Schlips und Anzug eine gute Figur machen würde. Die Damen verzückt eher, was Fahed Haddad in den Händen hält und auf den Schultern trägt: prall gefüllte Heunetze und Schüsseln mit Hafer, Pellets und Müsli. Es ist Futterzeit auf dem Kinderbauernhof des Arbeiter-Samariter-Bundes in Rostock.

Mitten in der Großstadt, am Rand des Stadtteils Lichtenhagen, den manche als „sozialen Brennpunkt“ etikettieren, ist der Kinderbauernhof eine grüne, aber keinesfalls stille Oase. Hier miaut und wiehert, meckert, gackert und bellt es, im noch frühjahrsmüden Gemüsegarten pfeifen die Amseln. Pferde und Ponys grasen, Schafe werfen ihre Lämmer, Ziegen rupfen das erste frische Grün und die Minischweine Hugo und Rudi rüsseln durch den Schlamm. Im Garten wachsen Küchenkräuter, Kohl und Brombeeren, nebenan schnurpsen Kaninchen und Meerschweinchen die Möhren, die ihnen Fahed Haddad zum Frühstück serviert hat.

Doch der Kinderbauernhof ist weder Streichelzoo noch Freizeitpark. Seit über 20 Jahren lernen hier Kinder ab sieben Jahren im Umgang mit Tier und Natur, was im Leben zählt: Achtsamkeit, Empathie,

Gemeinsinn, Verlässlichkeit und das Überwinden eigener Ängste. „Tiergestützte Therapie“ – hinter diesem Fachbegriff verbirgt sich eine simple Wahrheit: „Tiere sind Eisbrecher, sie öffnen die Kinder, schärfen die Selbstwahrnehmung, steigern das Selbstwertgefühl und vermitteln Erfolgserlebnisse“, sagt Sozial- und Reitpädagogin Anne-Kathleen Schäfer, 44.

Was das bedeutet? Anne erzählt von einem 12-jährigen Jungen, der in der Schule durch Wut und Aggressionen auffiel; in der Familie hatte er wenig Halt, Freunde fehlten. Auf dem Bauernhof stand er plötzlich Lisette, der größten Stute des Hofes, gegenüber. Mit Annes Hilfe lernte er, die Stute zu putzen, zu führen und zu reiten. „Schnell war klar, wie unsicher der Junge war und dass diese Unsicherheit die Ursache für sein aggressives Verhalten war.“ Schritt für Schritt überwand der Junge mithilfe des Teams, zu dem vier Sozialpädagoginnen, ehrenamtliche Helfer, Praktikanten und ein Bundesfreiwilliger gehören, Unsicherheit und Ängste. Später, an einer anderen Schule, wurde er zum Streitschlichter.

Solche Erfolgsgeschichten sind nicht selten, schließlich kommen jährlich hunderte Kinder auf den Hof. Das Angebot ist denkbar breit: Neben der sozialen Gruppenarbeit mit Pferden und Ponys in kleinen Gruppen von maximal acht Kindern wird in der Erlebnisküche gesund gekocht, Wolle von den hofeigenen Schafen versponnen und gefilzt, Getreide gemahlen und natürlich gegärtnert. Die Vielfalt des Angebotes funktioniert, weil neben den festangestellten Sozialpädagoginnen und Sozialpädago-

gen auch Freiwillige mit zupacken – auch Fahed Haddad. Seit September 2020 ist Fahed Bundesfreiwilliger auf dem Rostocker Kinderbauernhof. Fünf Stunden täglich – auch an jeweils einem Wochenende im Monat, schließlich haben die Tiere auch sonntags Hunger – füttert, mistet und repariert der 61-Jährige. Sein Lieblingsort: der weitläufige Garten, in dem er Beete





Neue Aufgabe: BFDler Fahed Haddad sorgt für die „Freizeit auf 4 Beinen“

umgräbt, Brombeerhecken schneidet oder die akkurat angelegten Kräuterbeete jätet.

Bevor Fahed Haddad 2015 nach Deutschland kam, lebte er in Syrien ein Leben, das heute nur noch auf einigen Handyfotos, die er stolz und mit ein wenig Wehmut zeigt („meine drei Schwestern, meine vier Töchter“), und in seiner Erinnerung existiert. Geboren wurde Fahed 1960 im westsyrischen Homs, mit rund einer Million Einwohnern die drittgrößte Stadt des Landes. Homs hat eine bewegte Geschichte, die bis ins 3. Jahrtausend v.Chr. zurückreicht und war für seine Moscheen und griechisch-orthodoxen Kirchen sowie seine renommierte Universität berühmt. Wer heute die Stadt im Internet sucht, findet vor allem Bilder von Ruinen. Ab 2011 war Homs eine Hochburg der Protestbewegung gegen den syrischen Präsidenten Baschar al-Assad. Der rächte sich mit massiven Angriffen der Armee und des Geheimdienstes, Homs wurde für die nächsten Jahre zu einem Brennpunkt des Bürgerkrieges, wurde bombardiert, mit Raketen angegriffen und von Panzern beschossen. Von den ursprünglich 140.000 Christen der Stadt waren 2012 nur noch rund 1.000 in Homs – unter ihnen Fahed Haddad und seine Familie.

Fahed spricht nicht gerne über diese Zeit. Lieber erinnert er sich an seine Kindheit und Jugend in Homs, wo er bis 1978 zur Schule ging und mit seinen Schwestern aufwuchs. Sein Vater war Maler und Professor, unterrichtete unter anderem an der Pariser Sorbonne, die Mutter kümmerte sich um die Familie. Nach der Schule studierte Fahed Haddad in Aleppo, kehrte 1982 nach Homs zurück und arbeitete über 30 Jahre als Buchhalter bei Baufirmen und im pharmazeutischen Großhandel. In seiner Freizeit beschäftigte er sich mit Geschichte und las am liebsten russische Klassiker von Tolstoi bis Dostojewski. Bis der Bürgerkrieg begann. Fahed Haddads mittlerweile recht fließendes Deutsch – gleich nach seiner Ankunft in Rostock hat er einen achtmonatigen Sprachkurs absolviert – wird stockend, als er davon spricht. Mühsam sucht er die deutschen Wörter zusammen: „Hunger. Kein Brot. Keine Heizung. Keine Elektrik. Viele Menschen tot.“ In Fahed Haddads Haus bleibt keine Tür, kein Fenster heil. Aber seine Familie überlebt und hat Glück: Weil seine Tochter bereits seit Jahren in Rostock lebt – ihr Mann hat an der Uni promoviert – kann die Familie im Rahmen der Familienzusammenführung ausreisen. Im Juli 2015 beginnt für sie ein neues Leben – in Deutschland.

Deutschland – das ist für Fahed Haddad vor allem Ruhe („keine Bomben, keine Angst“), die Freundlichkeit der Menschen und die Hoffnung auf Zukunft. Heimweh? Fahed muss das Wort im Sprachprogramm nachschlagen, denkt einen Moment nach und schüttelt dann entschieden den Kopf: „Nein, Syrien war Heimat. Heute ist meine Heimat hier.“ Dass er sich hier zuhause fühlt, liegt neben dem Zusammenhalt seiner Familie auch ein wenig am Bundesfreiwilligendienst. Dass er nicht wie einst in einem chicen Büro sitzt, sondern mit Forke und Futter hantiert, stört Fahed nicht, wenngleich er sich an den hautnahen Kontakt zu den Tieren erst gewöhnen musste. Aber da geht es den Kindern und Jugendlichen, die den Bauernhof besuchen, schließlich nicht anders. Vor allem: Fahed hat eine Aufgabe, kann selbstbestimmt arbeiten und freut sich über den Kontakt zu Kindern, Mitarbeitern und den anderen Freiwilligen

„19 Bundesfreiwillige sind derzeit bei uns im ASB beschäftigt“, sagt Alexander Knipper, 48, der beim Rostocker Arbeiter-Samariter-Bund für die Koordination des BFD zuständig ist. Die Freiwilligen arbeiten in mehreren (darunter familienaktivierenden) Wohngruppen, in Mutter-Vater-Kind-Projekten,



Vertrauensvoller Umgang: Fahed Haddad kann selbstbestimmt arbeiten ...



... und kümmert sich auch am Wochenende um seine Schützlinge

in Schulwerkstätten, Kitas und Stadtteil-Begegnungsstätten. Für Alexander Knipper eine beiderseitige Bereicherung: „Die Kinder und Jugendlichen haben zu den Freiwilligen ein besonderes, aufgeschlossenes Verhältnis. Sie werden nicht als Vorgesetzte wahrgenommen, denn sie setzen keine Regeln. So kommt es nicht selten vor, dass sich Kinder und Freiwillige gegenseitig aufschließen.“ Und voneinander lernen, was in keiner Schule Unterrichtsfach ist: das Leben.

Lars Herde



„Freizeit auf vier Beinen“

Das Motto des Kinderbauernhofs im Freizeitpark „In Natura“ im Rostocker Stadtteil Lichtenhagen (Mecklenburg-Vorpommern) ist Programm. Hier lernen Kinder ab 7 Jahren den Umgang mit Pferden, Schafen, Ziegen und anderen Tieren. Sie füttern, tränken, striegeln, putzen und misten aus; außerdem kümmern sie sich um Garten, Wiese und Schwalbenhotel. Unterstützt werden sie dabei von einem engagierten Team aus Sozial- und Reitpädagoginnen, Tierpflegern, Ehrenamtlern und Fahed Haddad als derzeitigem BFDler. Auf den Hof kommen nicht nur Kinder aus der Nachbarschaft und den Wohngruppen des Arbeiter-Samariter-Bundes, sondern auch Schulklassen aus der weiteren Umgebung. Sie erleben Natur mit allen Sinnen – und können dabei nicht selten ihre eigene Gefühlswelt ordnen.

Kontakt: ASB Kinderbauernhof, Anne-Kathleen Schäfer, Schleswiger Straße 6c, 18109 Rostock, Tel. (0381) 778 50 42; www.asb-kjh.de/angebote/begegnung/kinderbauernhof

